

**Prof. Dr. Alfred Toth
Hasosch H. Hoppel**

Die Wiener Prater- Geisterbahn zu Basel



Zürich 1986-1999



Die bisher älteste bekannte Aufnahme der Wiener Prater-Geisterbahn, um 1950. Photo aus dem Nachlass von Johann Ortner.

Inhalt

Vorwort

1. Kurze Geschichte der Geisterbahnen
2. Typologie der Wiener Prater-Geisterbahn zu Basel
 - 2.1. Zur Geschichte
 - 2.2. Das Gerüst (von Philippe Steiner)
 - 2.3. Die Fassade
 - 2.4. Der Bahnhof mit den Wagen
 - 2.5. Die Erscheinungen
 - 2.6. Der Fahrweg und die Raumeinteilung
3. Elemente einer Semiotik der Geisterbahn
 - 3.1. Verbale Zeichen
 - 3.2. Visuelle Zeichen
 - 3.3. Akustische Zeichen
 - 3.4. Kinemische Zeichen
 - 3.5. Olfaktive und thermische Zeichen
 - 3.6. Proxemische und taktile Zeichen
 - 3.7. Chronemische Zeichen
4. Prolegomena zu einer Philosophie der Geisterbahnen
 - 4.1. Ästhetik des Verschwindens
 - 4.2. Metaphysik des Todes
 - 4.3. Ästhetik des Hässlichen und des Schrecklichen

Literaturverzeichnis

eia popeia was raschelt im topf
drei kleine kinderchen ohne kopf

eia popeia was rieselt im stroh
vier kleine kinderchen schreien so

eia popeia was würgt am zopf
fünf blaue kröpfchen für den topf

eia popeia was kopf was stroh
die gute nacht brennt lichterloh

Heidi Pataki

Schlagzeilen (Frankfurt am Main 1968, S. 49)

Vorwort

Ingrid Heinrich-Jost hat eine wunderschöne Erklärung dafür gefunden, warum Künstler des 20. Jahrhunderts wie Max Beckmann, Otto Dix, George Grosz, August Macke oder Ernst Ludwig Kirchner Rummelplatzszenen gemalt haben: “Immer hat sie dabei vor allem die Gebrochenheit dieser Welt gereizt, dieses ständige Mit- und Gegeneinander von Herrlichkeit und Melancholie, von Euphorie und Elend, das ‘Stück Grenzland’, wie es Ernst Bloch genannt hat”¹. Florian Dering nannte die Geisterbahnen treffend “ein Thema am Rande der Existenz”².

Dieses Buch geht bereits ins Jahr 1975 zurück. Damals sind an der Ostschweizerischen Land- und Milchwirtschaftsausstellung (OLMA) in St. Gallen die ersten Photos der Wiener Prater-Geisterbahn entstanden. Ich hatte schon damals keinen Bildband mit redundanten Kommentaren im Sinn, sondern ich wollte das Phänomen Geisterbahn erklären, das mich ein Leben lang verfolgen sollte. In diesem Buch gehe ich daher von der Wiener Prater-Geisterbahn aus und stelle sie in einen grösseren semiotischen Rahmen, bei dem ich auch andere Geisterbahnen berücksichtige. Aus praktischen Gründen stehen die Geisterbahnen der Schweiz im Zentrum, es wurden aber nicht nur bestehende, sondern auch, wenn immer möglich, ehemalige einbezogen.

In viel grösserem Masse als bei meinen übrigen Büchern habe ich Dank abzustatten vielen Personen, die mir in über dreissig Jahren Anregungen gegeben, Photos geschenkt oder Kontakte vermittelt haben. Meine Mutter Silvia Toth (St. Gallen) lud mich als 4jährigen zum ersten Mal zu einer Fahrt mit der Wiener Prater-Geisterbahn ein. Meine Schwester Brigitte Simonsz-Toth (Rotterdam/St. Gallen) schoss hunderte von Photos auf Dutzenden von Rummelplätzen in der Schweiz, in Deutschland und in Italien. Die früheren Besitzer der Wiener Prater-Geisterbahn, Margrit Romagnoli-Bohne (1919-1985)

und besonders Johann E. Ortner (1929-1997), waren mir jahrzehntelang freundschaftlich verbunden und schenkten mir als Kind und sogar später hunderte von Freifahrten. Mihrali Koçak (Basel), der langjährige treue Mitarbeiter Johann Ortners, gewährte mir im Herbst 2000 Zugang zu dessen Nachlass, in dem sich die beiden ältesten noch vorhandenen Photos der Wiener Prater-Geisterbahn fanden. Die folgenden Schaustellerinnen und Schausteller erlaubten, ins Innere ihrer Bahnen einzutreten, gaben bereitwillig Auskünfte oder stellten Unterlagen zu Verfügung: Ernst Buser (St. Gallen), Ruth Buser (Uster), Ella Doessegger (†), Paolo Galimberti (Chêne-Bourg), Bruno Hersche (Zürich), Karl (†), Odette und Reiner Lang (St. Pelagiberg), Othmar Pilz (Münchenbuchsee), Christian Walder (Versoix). Ihnen allen gebührt mein herzlicher Dank.

Zürich 1986/1992

Nachträge

Ich möchte den Veranstaltern des Seminars “Angewandte Semiotik” im Dezember 1999 an der Universität Wien für die Einladung zur wohl weltweit ersten akademischen Vorlesung über Geisterbahnen³ danken.

Den grössten Dank schulde ich jedoch Philippe Steiner (1952-2007), Schausteller, Polyhistor und Koautor dieses Buches, der dessen Veröffentlichung nun in dem von ihm so geliebten Reich der Geister erlebt, wohin er sich am 18. Juli 2007 nach einem Herzstillstand endgültig zurückgezogen hatte. Von Philippe Steiner stammt auch Kap. 2.2. dieses Buches.

Prof. Dr. Alfred Toth

1 Ingrid Heinrich-Jost, *Wer hat noch nicht? Wer will noch mal?* Berlin [1985], S. 93.

2 Dr. Florian Dering (München), mündl., 29.10.1991.

3 Alfred Toth, *Geisterbahnsemiotik. Am Beispiel der Wiener Prater-Geisterbahn zu Basel.* In: *Semiotische Berichte* 24, 2000, S. 381-402.